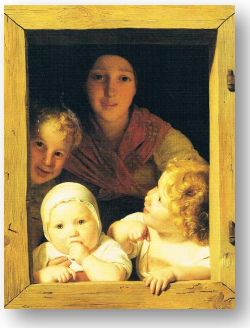
Geschwistertherapie und Geschwisterübertragungen

Geschwister – die vernachlässigte Ressource in der Kindertherapie, Familientherapie und Psychotherapie

Geschwisterbindung

- Familiale Werte spiegeln sich in Bewertungskriterien und Interaktion der Kinder untereinander ab
- Geschwister erziehen sich untereinander und entwickeln implizites Beziehungswissen (Mentalisierungsfähigkeit)
- Emotionale Nähe hängt von Geschlecht und Persönlichkeitseigenschaften ab
- Geschwister werden als Experten für eigenes Selbst empfunden – hängt nicht von emotionaler Verbundenheit ab
- gefühlte Bevorzugung bzw. Benachteiligung – Interpretation des Kindes – verschärft Konflikte
- extreme Sensibilität untereinander bzgl. Gefühlen und Bedürfnissen entsteht - Gerechtigkeitsausgleich



Unterstützung durch Brüder und Schwestern

3

- Geschwister haben „Pufferfunktion“ bei familiären Konflikten und Stresssituationen (Scheidung, Trennung, Krankheit, andere kritische Lebensereignisse)
- Identifikation und Deidentifikation fördern Entwicklung des Selbstkonzeptes (insbesondere in Mehrkindfamilien)
- Stiefgeschwister sind nicht so unterstützend, zeigen die meiste Konkurrenz
- Jungen insgesamt die höchste Aggressivität, Schwestern harmonisieren Geschwistergruppe
- Temperamentseigenschaften beeinflussen gute Geschwisterbeziehung – Rivalität und Eifersucht normal

Einflussebenen von Geschwistern

4

Internalisierte Ebene
- Ich-Identität (auch Geschlechtsidentität)
- Beziehungsmuster (interne Arbeitsmodelle)
- zielkorrigierte Partnerschaft
- Internalisierte Repräsentationen (Bindungserwartungen, theory of mind)

Ebene von Care
- Körperliche Unterstützung (Zone der nächsten Entwicklung)
- emotionale Regulierung (Zuneigung, Liebe, Zärtlichkeit)
- Füreinander Dasein (Sorge und Fürsorge)
- Empathie

Verhaltens-ebene
- Ältere als Vorbilder
- Tutoreneffekt (Lehrende auch untereinander)
- Ansporn und Rivalität, Nischenbildung
- Konfliktmanagement, Frustrationstoleranz
- Zusammenarbeit, Verhandlungskapazität

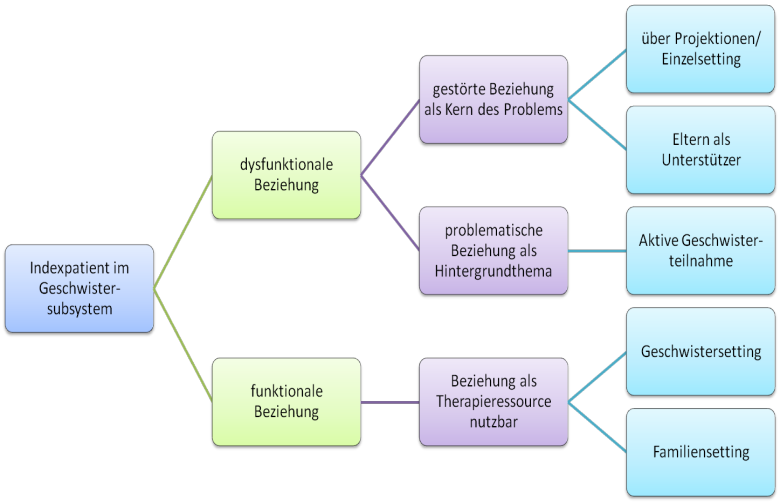
Ableitungen für Psychotherapie

5

- Geschwister können:
  - Kameradschaft und secret complicity empfinden
  - moralische und emotionale Unterstützung geben
  - greifbare Hilfe bei wichtigen Lebensereignissen bieten
- Geschwister können:
  - ihre konflikthafte Beziehung durch Psychotherapie verbessern
  - Lernen ihre Aktivitäten besser aufeinander abzustimmen
  - Empathie füreinander stärken, Abhängigkeiten schwächen
- Geschwistertherapie kann:
  - Familientherapie ergänzen
  - individuelle Therapie bereichern
  - im Zentrum der (Gruppen-)Therapie stehen – spezielle Themen

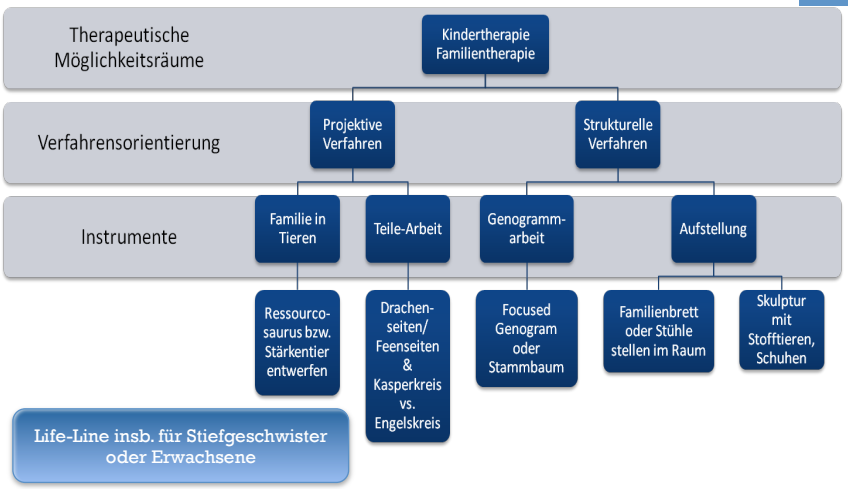
Settingvariablen zur Geschwisterbeziehung

6



Therapeutische Methoden im Geschwistersetting

7



Geschwister im Therapiesetting

8

- wenn Geschwisterthematik im Zentrum des Interesses steht (Mobbing, inadäquate Konfliktlösungsstrategien/Gewalt etc.)
- wenn Eltern nicht (mehr) in der Lage sind, Konflikte unter den Geschwistern selbständig zu lösen
- wenn Geschwister einen gemeinsamen Verlust bearbeiten
- wenn Geschwister getrennt leben (müssen)- um Kontinuität der Familienbande zu erhalten und Wechsel zu bewältigen
- insbesondere wenn eine Verbesserung der Geschwister-beziehung zur psychischen Heilung gehört – angemessener Umgang miteinander
- wenn Eltern abwesend - mehr Freiraum um Gefühle zu äußern, sexuelle Themen etc. – ohne Angst vor Bestrafung bzw. Missachtung

Einstieg in Exploration zu Geschwisterbeziehungen

9

- Gammer:
  - Eltern für Sicht des unproblematischen Kindes sensibilisieren
  - Eltern für Sicht auf einzelnes Kind, nicht als Gruppe, interessieren
  - Aspekte zirkulärer Kausalität (Bevorzugungen – Benachteiligungen)
  - Geschichte der Geschwisterbeziehung – ab Geburt
  - Konfliktgenesen - normatives Dilemma – Was ist angemessen?
  - Auflösung von Täter-Opfer-Stigmatisierungen (S. 252ff)
- Aichinger:
  - innere Konflikte thematisieren
  - auf die Ebene des Kindes/der Kinder begeben
  - Schutzfaktoren identifizieren (S. 245f.)

Hinweise auf Geschwisterübertragungen

10

- Bedürfnis Patient*in an die Hand zu nehmen (inneres Bild von Hänsel und Gretel)
- sich mit dem/r Patient*in verbünden gegen die Eltern
- Patient*in beschützen gegen raue, ungerechte und gefährliche Außenwelt (Brüderchen und Schwesterchen)
- Bedürfnis sich mit Patient*in unter die Bettdecke zu verkriechen – körperliche Nähe und (nichtsexuelle) Intimität um sich sicher zu fühlen
- Vorsicht! – im Geschwister Vater oder Mutter zu sehen

11

Literatur

- Aichinger, A. (2012). *Einzel- und Familientherapie mit Kindern.* Wiesbaden: Springer.
- Brock (Hrsg.), I. (2015). *Bruderheld und Schwesterherz; Geschwister als Ressource.* Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Brock, I. (2010). *Mehrkindfamilien im Kontext unterschiedlicher Kinderbetreuungsarrangements.* Heidelberg: Carl-Auer.
- Burchartz, A. (2012). *Psychodynamische Psychotherapie bei Kindern und Jugendlichen.* Stuttgart: Kohlhammer.
- Case, C., & Dalley, T. (2008). *Art Therapy with Children.* East Sussex: Routledge.
- Görlitz, G. (2005). *Psychotherapie für Kinder und Familien.* Stuttgart: Pfeiffer bei Klett-Cotta
- Gammer, C. (2007). *Die Stimme des Kindes in der Familientherapie.* Heidelberg.